

Das Haiku in Europa¹

Zweiter Teil

Zurück zur Phase der Adoption! Aus allgemeiner europäischer Perspektive ist es erstaunlich, auf welche Art und Weise und in welchen Ländern das Haiku letztlich bekannt wurde. Meistens geschah die erste Annäherung durch Übersetzungen von japanischen Originalen, oft gesammelt in Anthologien oder eingebracht in den größeren Zusammenhang von Literaturgeschichten, alle jedoch vornehmlich angefertigt von Gelehrten. Dies war zum Beispiel sogar der Fall – man höre und staune – in Schweden², Estland³, Lettland⁴, Serbien⁵ und Griechenland⁶.

Andere vereinzelte Versuche wurden von anerkannten Dichtern unternommen, die dem neuentdeckten Genre nacheiferten, so etwa Rainer Maria Rilke, Franz Blei, Ivan Goll und Klabund in Deutschland; Jean Paulhan, Paul Éluard, Paul Valéry, Paul Claudel in Frankreich; Antonio Machado, der Literaturnobelpreisgewinner Juan Ramón Jiménez, Rafael Alberti, Luis Cernuda in Spanien oder später Giorgos Seferis, ein weiterer Nobelpreisträger, in Griechenland.

Natürlich gab es hier und da noch andere gelegentliche einheimische Annäherungen an das Genre, besonders in Verbindung mit Übersetzungen von japanischer Poesie. Möge uns Ungarn in dieser Hinsicht

¹Teil 2 des Zentralvortrags, der anlässlich des 25-jährigen Bestehens der japanischen internationalen Haiku-Gesellschaft HIA (Haiku International Association) in Englisch am 24. Januar 2014 in der schwedischen Botschaft in Brüssel gehalten wurde.

²Anders Österlings Rezension von Asatoro Miyamoris „Eine Anthologie von alten und modernen Haiku“ in der Tageszeitung „Svenska Dagbladet“ 1933 ist höchstwahrscheinlich die erste Vorstellung des Genres in schwedischer Sprache.

³Ormi Arps erste Übersetzungen von Bashō-Haiku 1925 oder Professor Uku Masings Haiku- und Tankäübersetzungen in den Dreißiger- und Vierziger Jahren.

⁴1921 veröffentlichte Arveds Švābe „Japanische Dichtung“ in Übersetzungen.

⁵1927 präsentierte Milos Crnjanski, ein bekannter Autor, der bezeichnenderweise zu der Zeit in Paris lebte, seine Übersetzungen japanischer Autoren im Literaturmagazin „Letopis matice srpske“ in Novo Sad.

⁶Spyridonos De Viazis veröffentlichte schon 1904 einen theoretischen Artikel über das Haiku in der Zeitschrift „Die Iris von Athen“.

mit seinen Haiku-Autoren Dezsö Kosztolányi und Sándor Kányádi als Repräsentant dienen.

Im Allgemeinen müssen wir allerdings festhalten, dass die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts mit ihren beiden Weltkriegen und den politischen Wirren dazwischen kaum förderlich war für das Wachsen des Interesses am Haiku. Als Folge davon ließ die Begeisterung soweit nach, dass sie sogar in Frankreich für nahezu vierzig Jahre fast ganz erlahmte.

Die entscheidende Wiederbelebung kam mit dem Erscheinen der vier Bände von Haiku-Übersetzungen und -kommentaren zustande, die Reginald Horatio Blyth zwischen 1949 und 1952 in Hokuseido herausbrachte. Blyths großer Vorteil war seine Authentizität: Als Universitätsprofessor mit einer Japanerin verheiratet, wurde er zwar dennoch als feindlicher Fremdling interniert, als Japan in den Krieg eintrat, schaffte es aber trotzdem, sich zielstrebig in alle Aspekte des japanischen Lebens und der japanischen Kultur so einzugewöhnen, dass er sogar Privatlehrer des Kronprinzen Akihito wurde und noch 25 weitere Jahre bis zu seinem Tode ganz in Japan blieb. Es besteht kein Zweifel, dass Blyths brillantes Werk die endgültige allgemeine Verbreitung des Haiku in der westlichen Hemisphäre in die Wege leitete. Zunächst verzögerten die Nachkriegsprobleme noch unmittelbare positive Auswirkungen. Diese kamen erst in den Siebzigerjahren zustande, als weitere Pioniere hinzutraten, um die Sache – indes eher im kleineren nationalen Rahmen – ins Rollen zu bringen. Ich denke in diesem Zusammenhang an den Flamen Bart Mesotten, der bezeichnenderweise sein erstes Haiku-Buch, veröffentlicht 1972, *Dag, haikoe* („Guten Tag, Haiku“) nannte, quasi als seinen persönlichen Willkommensgruß an das Genre. Er war es dann auch, der dessen Entwicklung in seinem Sprachraum für genau 40 Jahre bestimmte und nicht weniger als 12 Bücher zum Thema publizierte, daneben 1976 das HCV (*Haikoe Centrum Vlaanderen* / „Flämische Haiku-Zentrum“) und 1980 die älteste, noch existierende Haiku-Zeitschrift Europas *Vuursteen* („Feuerstein“) gründete. Kurz nach Bart Mesotten stellte J. Van Tooren 1973 ihre wegweisende Veröffentlichung *Haiku – een jonge maan* („Haiku – ein junger Mond“) vor, sozusagen die Fibel aller Niederländisch sprechenden Haiku-Begeisterten.

Und ich denke an den großen alten Mann des Balkans, Vladimir Devidé, der 1975 ein ähnliches Haiku-ABC mit dem Titel *Japanische Haiku-Dichtung und ihre kulturhistorischen Umstände* auf den Markt brachte.

Daneben setzte eine zweite Übersetzungswelle ein, zum Beispiel wieder in Frankreich mit Maurice Coyaud⁷, Alain Kervern⁸, René Siefert oder Joan Titus-Carmel. Gleichzeitig entstanden weitere nationale Haiku-Gesellschaften. Hier eine Auswahl: 1980 die HKN (*Haiku Kring Nederland*), 1988 die DHG (Deutsche Haiku-Gesellschaft), 1990 die BHS (*British Haiku Society*), 1991 die „*Rumänische Haiku-Gesellschaft*“, 1992 die „*Kroatische Haiku-Gesellschaft*“, 1993 der „*Haiku-Klub ‚Masaoka Shiki‘ Niš, Jugoslavien*“, 2000 der „*Bulgarische Haiku-Klub*“, aber erst 2003 die AFH (*Association francophone de haïku*). Und es besteht bis heute keine offizielle Dachorganisation weder in Spanien noch Italien. Andererseits erwiesen sich kleinere Kreise oder Regionalgruppen im Allgemeinen als nicht weniger ehrgeizig. Im Falle der beiden letztgenannten Länder gibt es dort nämlich die AGHA (*Asociación de la gente del haiku en Albacete*), die erstaunlich akademisch geprägt ist, und das „*Cascina Macondo Zentrum*“ in der Nähe von Turin.

Letzten Endes hob sich diese Phase der Adoption schon unübersehbar ab durch ihre verschiedenartigen neuen Aktivitäten: Gründung von Haiku-Zeitschriften, professionellere Veröffentlichung von Haiku-Büchern, Organisation von Haiku-Treffen (*kukai*), Haiku-Spaziergängen (*ginke*), Haiku-Wettbewerben und sogar internationalen Festivals. Vorläufer waren hier die beiden in Konstanza (Rumänien) 1992 und 1994, ehe dann das erste offiziell europäische in Bad Nauheim (Deutschland) 2005 mit 61 Teilnehmern aus 17 Ländern stattfand, danach in Vadstena (Schweden) 2007 mit 56 Teilnehmern aus 15 Ländern und schließlich in Gent (Belgien) 2010 mit 33 Teilnehmern aus 20 Ländern, das nicht nur Haiku-Dichter, Gründer, Herausgeber und Verleger zusammenführte, sondern zugleich darauf abzielte, eine größere

⁷Maurice Coyaud: *Fourmis sans ombre – Le livre du haïku* („Ameisen ohne Schatten – Das Buch des Haiku“), Paris (Phébus) 1978.

⁸Alain Kervern: *Grand almanach poétique japonais* („Großer, poetischer, japanischer Almanach“), Livres I-V (Buch I-V), Mayenne (Folle Avoine) 1988-94.

öffentliche Aufmerksamkeit auf die Bedeutung des Haiku zu lenken. Streng genommen hatte es auch schon 1997 anlässlich „Britain’s National Poetry Day“ (Britanniens nationaler Tag der Dichtung) ein internationales Vorgängertreffen gegeben, das sogenannte Shuttle Event, eine Zusammenkunft britischer und anderer Haiku-Freunde aus 6 Ländern mit insgesamt 42 Teilnehmern, die sich in Calais (Frankreich) und Folkestone (England) trafen.

Ausschlaggebend für diesen wesentlichen Schritt in Richtung Internationalisierung waren jedoch die neuen Möglichkeiten der Kommunikation, die sich durch die wachsende Bedeutung des Internets zur Millenniumswende eröffnet hatten. Allerdings gab es auch hier schon frühere Anläufe, wie das zweisprachige internationale Haiku-Magazin *Albatros* in Rumänisch und Englisch, von 1992 bis 2002 herausgegeben von Ion Codrescu und der *Woodpecker* („Specht“) von Willem Lofvers und Milivoj Objedović, erschienen von 1995 bis ebenfalls 2002, der das jeweilige Original mit einer niederländischen und englischen Übersetzung brachte. Trotzdem besteht kein Zweifel, dass der Einsatz des Internets die wirkliche Wende in der weiteren Verbreitung des Haiku bewirkte. Es half außerdem enorm bei der Herstellung umfassender nationaler Haiku-Kompendien, wie *An Unmown Sky – An Anthology of Croatian Haiku Poetry 1996–2007* („Ein ungemähter Himmel – Eine Anthologie kroatischer Haiku-Dichtung 1996–2007“), 2011 herausgegeben von Đurđa Vukelić-Rožić oder in noch größerem Rahmen *Knots – The Anthology of Southeastern European Haiku Poetry* („Knoten – Die Anthologie südosteuropäischer Haikudichtung“), 1999, herausgegeben von Dimitar Anakiev und Jim Kacian bis hin zur Welt-Haiku-Anthologie *Haiku – the leaves are back on the tree* („Haiku – Die Blätter sind wieder am Baum“), 2002 von der Griechin Zoe Savina ediert, in der 186 Poeten aus 50 Ländern vorgestellt wurden. Ausgesprochen europäische Projekte waren *D’un ciel à l’autre* („Von einem Himmel zum anderen“) – *Haiku Anthology of the European Union*, eine viersprachige Publikation in der jeweiligen Originalsprache, in Französisch, Englisch und Japanisch, herausgegeben von der AFH, Seichamps (Frankreich) 2006. Sie präsentierte auf 296 Seiten insgesamt 66 Autoren aus 16 Ländern. Ferner entstand *EURO-HAIKU, A Bi-Lingual Anthology* („EURO-HAIKU, Eine zwei-

sprachige Anthologie“), zwar nur ein Büchlein von 63 Seiten, herausgegeben von David Cobb 2007 in der IRON Press, doch immerhin mit 80 Haiku aus 26 Ländern. Von größerer Bedeutung waren auch die vielfältigen Wege des direkten Austauschs durch E-Mails, Chatrooms, Internetforen, Blogs, Websites usw. Als weiteres Ergebnis erblickten digitale Zeitschriften das Licht der Welt, zum Beispiel *H.E.L.A. (Hojas en la acera/„Blätter auf dem Bürgersteig“)* in Spanisch, *Chrysanthemum* („Chrysantheme“) in Deutsch und Englisch, *Whirligig* („Taumelkäfer“) in Niederländisch und Englisch. Seit dem Frühjahr 2013 haben außerdem die polnischen Herausgeber Krzysztof Kokot und Robert Kania ein digitales *European Quarterly Kukai* („Vierteljährliches europäisches Kukai“) organisiert, bei dem es ihnen gelang, schon im ersten Jahr 284 Teilnehmer aus 51 Ländern zu vereinen! Auf diese Art und Weise hat das Mitteilen und Austauschen von Haiku in der Tat eine neue Dimension gewonnen. Und ohne es recht zu bemerken, sind wir auch schon bei der nächsten Phase, der definitiven Aneignung des Haiku als naturalisiertes Dichtgut angekommen.